

Die Konsequenz!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Freidenker**

Band (Jahr): **2 (1916)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406814>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Schweizer Freidenker

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des
Schweizerischen Monistenbundes

Abonnementspreis:

Schweiz: Jährlich . . Fr. 3.—
Halbjährlich Fr. 1.50
Ausland: Jährlich . . Fr. 4.50
Erscheint halbmonatlich

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzelle oder deren Raum 10 Cts.
Bei Wiederholung weniger.
Postcheck-Konto VIII/2578

Wahrheit ❖❖

Freiheit ❖❖

Friede

Schaff gute Bücher in dein Haus,
Sie strömen reichen Segen aus
Und wirken als ein Segenshort
Auf Kinder und auf Enkel fort.

Alter Spruch.

Die Konsequenz!

„Wo man nicht lieben kann, soll man vorüber gehen!“
so gebeut die Redlichkeit des Herzens, so will es die Wahrhaftigkeit.

Sollte das ein des Menschen weniger würdiges Gebot sein: „Wo man nicht glauben kann, soll man vorübergehen?“

Welcher denkende Mensch aber wäre noch imstande zu glauben, was von der Kirche mit der Gebärde der Heiligkeit und der tiefsten Überzeugung als ewige Wahrheit vorgegeben wird: Wunder und Zeichen, von denen die Bibel erzählt und zahllose andere, die der geschäftige Klerus im Laufe der Jahrhunderte dazuerfunden hat! — Das Sechstageswerk der Bibel, die Menschwerdungshistorie u. dgl. sind selbst für den halbwegs gebildeten Katholiken abgetan; die „katholische Wissenschaft“ hat sich selbst die Deszendenztheorie mit Anwendung auf den Menschen zueigen gemacht und behält sich für diesen nur noch den Odem Gottes vor; von der Bewegung der Gestirne, der Erde, von den Massen und Entfernungen der Himmelskörper spricht man heute zu Schulkindern, — und verlangt gleichzeitig von denselben Menschen, deren forschendem Geiste unendliche Aufschlüsse über die Erscheinungen auf der Erde und im Weltenraume sich eröffnet haben, den Glauben an einen örtlich bestimmten Himmel irgendwo in diesem von zahllosen undenkbar gewaltigen Sonnen erfüllten Weltenraume, den Glauben an einen ebenfalls rätselhaft verborgenen Ort des Schreckens, den Glauben an Leiber, die dem Gesetz der Schwere trotzend, sich von der Erde wegheben in jene jenseitigen Gefilde der Seligen, den Glauben an eine jenseitige Gerichtsbarkeit, den Glauben an einen vieltausendköpfigen Rattenkönig von Dogmen, die alle die Gesetzlosigkeit in der Natur zur Voraussetzung haben!

Es gab eine Zeit, in der es einer mit dem Tode büsste, wenn er den geringsten Zweifel an einem dieser kirchlichen Lehrsätze erkennen liess.

Die Zeiten sind vorbei, die Menschen sind — ungeheuerliche Rückfälle abgerechnet — etwas menschlicher geworden, haben das geistige Joch des Glaubenszwanges abgelegt. Aber noch macht die Kirche wie vor alters jene schauerliche Drohgebärde, und, sonderbar: Millionen von Menschen, die sich vernünftiges Denken angewöhnt und sich einen gewissen Grad wissenschaftlicher Kenntnisse angeeignet haben, lassen sich bange machen von eben der Kirche, die das Erkennen, die geistige Regsamkeit verdammt und die Ausbreitung des Wissens nach Möglichkeit bekämpft und verhindert. Jene Millionen von Menschen laufen in die „Gotteshäuser“ dieser lebensfeindlichen, wahrheitsfeindlichen, erkenntnisfeindlichen Kirche, sie

beeilen sich, die Neugeborenen in diese „Gotteshäuser“ zu tragen, um sie als Glieder der Kirche aufnehmen zu lassen an deren Lehrsätze sie selber nicht glauben, sie führen ihre Kinder wieder hin beim Eintritt ins reifere Alter, ihre Ehe verankern sie in der Kirche, und selbst aus der Bestattung ihrer Toten machen sie ein kirchliches Schauspiel.

Und glauben nicht an die Lehrsätze dieser Kirche!

Ich wiederhole dies und frage: *Ist das ehrlich?* ist das gereifter Männer und Frauen würdig?

Die Frage stellen heisst hier die Antwort gegeben haben. Kein Mann von Charakter gehört einer Menschengemeinschaft an, deren Satzungen seiner Lebensauffassung, seiner Überzeugung widersprechen. Und wenn er ihr angehörte aus irgendwelchem Zwange, aus Unkenntnis der Verhältnisse, und es gehen ihm später die Augen auf für den Widerspruch zwischen seinem Denken und Fühlen und dem der Gesellschaft, in die er unwissentlich und unwillentlich gestellt wurde, *so zieht er die Folgerung und tritt aus.*

Was für ein Grund besteht, sich der Kirche gegenüber anders zu verhalten?

Warum haben Millionen innerlich mit der Kirche gebrochen und gehören äusserlich noch zu ihr?

Viele aus Furcht vor dem Urteil ihrer lieben Mitmenschen, viele mit Rücksicht auf Stand, Rang, Carrière, Gewinn, viele, weil sie mit Gott doch nicht ganz brechen wollen, für den Fall, dass es doch einen gäbe, andere als Sklaven der Gewohnheit und der geistigen Trägheit. Ausser diesen, die zu ihren Gemeinschaftsgliedern zu zählen, ohne dass sie es innerlich sind, die Kirche nicht allzu stolz sein sollte, gibt es andere Millionen, die ebenfalls noch bei der Kirche eingeschrieben sind, obwohl ihr Sinnen und Denken sie von dem mystischen Dunkel weg auf die Fährte der Wahrheit führte, weil ihnen die Anregung, die nächste Veranlassung, aus ihrem Denken die letzte Konsequenz zu ziehen, fehlte, oder sie kennen die Mittel und Wege nicht, kennen die gesetzlichen Bestimmungen nicht, oder sie haben sich noch nicht tief genug in die von dogmatischen Schranken befreite Lebensauffassung hineingedacht; sie haben das Glück dieser Lebensauffassung, dieses freiere, grössere, männlichere Glück noch nicht gefunden, weil sie noch keinen Zusammenhang haben mit Menschen, die in sich dieses Glück sich erschaffen haben. —

Diesen unbefreiten Freien gilt unser Weck- und Mahnruf; diesen sagen wir ins Gewissen hinein, was ihre eigene Redlichkeit von ihnen fordert, und wir bieten ihnen die Hand zur Lösung des äusserlichen Zusammenhanges mit der Kirche, an die sie ohnehin nichts mehr bindet als der tote Buchstabe.

Nicht an die Gottgläubigen gelangen wir, nicht an die Händefalter, nicht an die, denen der Glaube Bedürfnis ist.

Wir fordern einzig von denen, die ihrer Lebens- und Weltanschauung gemäss zu uns gehören, dass sie auch *äusserlich* brechen mit jener Macht, die von jeher die erbitterteste und rücksichtsloseste Feindin der geistigen Befreiung des

Menschen gewesen ist, die einst Abertausende, in denen ein Fünkeln Vernunft aufzuflackern wagte, in die Folterkammer und auf den Scheiterhaufen bringen liess, und die heute noch allem, was Fortschritt, Befreiung, Entwicklung bedeutet, den Fuss auf den Nacken setzt, wo es irgend in ihrem Machtbereich liegt.

Seid ihr innerlich von der Sklaverei der Kirche frei geworden, so habet den Mut, es zu bekennen. Den Austritt aus der Kirche fordern wir von euch! Es ist das Gebot der Redlichkeit, das zu erfüllen eure Pflicht ist euch selber gegenüber, Pflicht gegenüber dem ringenden Menschengeste und auch Pflicht gegen die Kirche, der am Ende mit eurer papiernen Zugehörigkeit ebenfalls nicht gedient ist.

Wollte jemand einwenden, er gehöre der Kirche an nicht wegen ihrer Dogmen von Gott, Jenseits usw., sondern wegen der sittlichen Forderungen, die die Religion enthalte, dem entgegen wir:

Wir bestreiten nicht, dass die Religionen (nicht etwa nur die christliche) wertvolle sittliche Grundsätze enthalten. Allein diese sind nicht Urschöpfungen der Religionen, sondern sie haben sich im Gesellschaftsleben herausgebildet, wie ja alle Gesetze der Erfahrung nachhinken. Dann sind sie von den Religionen übernommen und *zu Gunsten des Dogmen- und Zeremonienkrams gänzlich vernachlässigt* worden.

Indem wir das schreiben, übersehen wir keineswegs, dass es Geistliche gibt, die in erzieherischer und sozialer Hinsicht vieles leisten und die ganze religiöse Mystik nur noch im bildlichen Sinne verstanden wissen möchten. Selbstverständlich gilt nicht diesen unser Kampf, sondern dem verknöcherten kirchlichen System, der Kirche als lebens- und wissenschaftlicher Macht, der Kirche als Stützerin des Kastenwesens, der Kirche als dem mittelalterlichen Monstrum, das für die sozialen, sittlichen und geistigen Neuwerdungen unserer Zeit kein Verständnis hat.

Wenn wir mit unserer Forderung jetzt, während des Krieges, an euch, unbefreite Gesinnungsgenossen, gelangen, so tun wir es, weil gerade der Krieg zeigt, wie es mit dem sittlichen Ernste der Kirche, dieser scheinheiligen Vertreterin der Religion bestellt ist!

Der Krieg — eine göttliche Einrichtung, so sagt die Kirche.

Kriege bis ans Ende der Welt — eine Weissagung des Evangeliums; „Denn wenn es auf Erden keine Kriege mehr gäbe, dann wäre die Weissagung des Evangeliums falsch, die viele und grosse Kriege bis zum Ende der Zeiten prophezeit“ hat der „Schweizer Freidenker“ s. Z. den „Stimmen der Zeit“ (ehemals Maria Laacher Stimmen) nachgeschrieben.

Abgesehen davon: Ist es nicht ein trauriges Schauspiel, wie jedes der kriegführenden Völker glaubt, Gott für sich gegen die andern, die ja auch Christen, Kinder desselben Gottes sein sollen, mobil machen zu können? Kann man da noch von einem religiösen oder von einem sittlichen Ernste reden? Ist das eine Religion der Liebe, die den Krieg nicht nur billigt, sondern ihn als göttliche Einrichtung bis zum Ende der Zeiten voraussagt?

Warum müht sich der Klerus, die Notwendigkeit des Krieges religiös zu begründen? Aus welchem andern Grunde als aus Liebedienerei zu den kriegführenden Regierungen, um diese der Kirche zu verpflichten! — Wir brauchen darauf nicht näher einzugehen, das ist ein offenes Geheimnis.

Der Krieg ist eine ungeheure Anklage gegen die in ihrer Mission als Vertreterin der Liebes-Religion völlig versagenden Kirche;

Der Krieg ist das blutige Zeugnis für das gänzliche Unvermögen der religiösen Ethik, die Menschen im Sinne einer Veredlung ihres Empfindens zu beeinflussen;

Der Krieg im Namen Gottes beweist uns, dass wir die Menschen von dem Glauben an das Phantom Gott erlösen müssen, wenn ihnen einst der grosse Friede werden soll.

Die Kirche spielt in diesem Kriege eine traurige Rolle! Nicht genug dass die Völker sich von Staates wegen hinmorden, nicht genug, an dem namenlosen Elend! Sie müssen sich noch dazu sagen lassen, dass der Krieg die in väterlicher Liebe geschwungene Peitsche Gottes sei und sollen noch dafür danken, dass dieser Gott so unmenschlich, so ganz und gar ungöttlich, wahllos unter den Besten wie unter den Schlechtesten, wütet!

Nennt man das Religion?

Nennt man das Göttlichkeit?

Wem jetzt nicht die Schuppen von den Augen fallen, dem ist nicht zu helfen.

Ihr aber, die ihr einseheth, welch frevelhattes Spiel mit den Menschen getrieben wird, erhebet euch in Masse zu flammendem Protest gegen eine Kirche, die euch einesteils zum Glauben an blöde Märchen veranlassen will, das vernünftige Denken bekämpft und, anstatt dem Gebote der Liebe Nachdruck zu verschaffen, ewigen Krieg predigt!

Welches aber ist der einzige wirksame Protest? wie könnte man anders protestieren als

durch den Austritt aus der Kirche,

die einem so ganz und gar nichts mehr zu geben hat, die so ganz und gar versagte, wo man noch meinte, hoffen zu können, die so ganz und gar dem besten Teil ihrer Lehre untreu geworden ist.

Tretet aus in Masse! unsere Bundesverfassung und folgerichtig jede Kantonsverfassung schützt euch, indem sie Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährleistet; mit Rat stehen euch die Vorstände des Schweiz. Freidenkerbundes, und des Schweiz. Monistenbundes (Basel), sowie die Zentralstelle der freigeistigen Vereinigungen in der Schweiz, [die Redaktionen des „Schweizer Freidenker“, Zürich und der Libre Pensée, Lausanne] zur Seite. Uns gilt es, eine kräftige Organisation zu schaffen, um in den von der reaktionären Kirche für die Zeit nach dem Kriege angekündigten Kulturkampf wirksam eingreifen zu können und um unsern Forderungen Nachdruck zu verschaffen, die da — kurz zusammengefasst heißen:

Erziehung der Jugend und des Volkes zur Friedlichkeit,

Krieg dem Kriege!

Verbreitung des Wissens unter der Jugend und dem Volke, zur Förderung des Wahrhaftigkeitssinnes.

Befreiung der Schule, der Familie und des öffentlichen Lebens von konfessionellen Einflüssen;

Förderung eines dogmenfreien ethischen Unterrichtes in Schule und Haus.

Trennung von Kirche und Staat.

Förderung der sozialen Wohlfahrt!

Gesinnungsfreunde, vergesst unseren Pressefonds nicht!

Der Tod.

Ein Schatten ist der Tod, der mit dem Tage,
Dem sinkend an, zur Riesengrösse steigt.
So gross, dass jeder sich vor ihm verneigt
Und düstern Sinns anhebt die Trauerklage.

Doch wenn der kühne Sinn ins Künft'ge dringt,
Sieht er Gefall'nes glanzvoll auferstehen,
In andren Formen seinen Kreislauf gehen,
Dass hell der Ewigkeiten Pulsschlag klingt!

Einst drängte es mich, den geheimnisvollen Schleier zu lüften, der, wie beim verschleierte Bild von Sais, das seltsame Rätsel des Todes umdüstert.

Ich ging darum hin, mir bei frommen Christen darüber befriedigenden Aufschluss geben zu lassen und erhielt von ihnen unter andächtigen Augenaufschlag die Kunde, der Tod bedeute den Uebergang der mensch-